

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

in schwarzer Uniform, die flache Mütze auf dem Ohr. Die unheimliche Dchraua hielt ihren Einzug und stellte vielfach Prostituierte in den Dienst, es wimmelte überall von männlichen und weiblichen Spiegeln; Verschickungen, Prügeln, Strafen, Plünderungen, Vergewaltigungen und Erpressungen waren an der Tagesordnung, und zur Abwechslung wurden sogar zwei kleine Judenpogrome veranstaltet, bei denen die russische „Kultur“ im hellsten Licht erstrahlte. Blieb auch die Stadt selbst von Zerstörungen verschont, so bildete sich doch rings um sie herum ein breiter Gürtel von niedergebrannten Dörfern, zerstörten Gutshöfen und Schlössern, verwüsteten Wäldern und Parks. Das Nationalmuseum wurde aufgelöst, alle ruthenischen Bücher verbrannt, die Universitäten und viele Volksbildungsanstalten geschlossen, die Schulen unter strengster Aufsicht gestellt, alle pensionierten Offiziere für kriegsgefangen erklärt. In diesen traurigen Zuständen änderte sich auch nichts, als der Zar am 22. April 1915 in Begleitung seiner Schwestern und des Großfürsten Nikolaï der eroberten Stadt einen feierlichen Besuch abstattete, der aber merkwürdig rasch abgewickelt wurde und unter eiskalter Zurückhaltung des besseren Teils der Bevölkerung verlief. Das Alkoholverbot wurde von der russischen Heeresleitung zwar streng gehandhabt, aber die Soldateska mußte sich durch Gewalt zu helfen und die Bürger hatten dann dafür zu büßen. Viele aus dem Mittelstande gerieten auch materiell in arge Not, namentlich die Beamten, denen niemand die fälligen Gehälter zahlte. Nicht wenige mußten sich als Kellner, Hausierer, Zeitungsvorkäufer, Holzhacker oder Trambahnbeschaffner durchschlagen, ihre Frauen in abgerissenen Kleidern in den Volksküchen essen oder gar betteln, während ihre ehemaligen Dienstmädchen in Seide einherrauchten und in Gesellschaft russischer Offiziere in den vornehmsten Gasthäusern speisten. Bei diesem unsagbaren Elend erscheint es wohl begreiflich, daß jeder das Ende dieser Trauertage unter russischer Herrschaft herbeisehnte.

Auch in Wien war der Jubel über die Zurückgewinnung der galizischen Metropole groß und fand seinen Ausdruck in einer ergreifenden Huldigung vor dem Schönbrunner Schloß. Brausende Hochrufe erschallten, als das Publikum die ehrwürdige Gestalt des Monarchen am Balkon erblickte. Dann hielt der Bürgermeister Dr. Weißkirchner folgende Ansprache:

„Ew. kaiserliche und apostolische königliche Majestät!

Gott dem Herrn sei vor allem Dank und Preis. Im altehrwürdigen Dom der Reichshauptstadt hat heute Wiens Bürgerschaft aus tiefstem Herzen Gott dem Allmächtigen für den offenbaren Beistand gedankt, den er den herrlichen Truppen Österreich-Ungarns und seines treuen und machtvollen Verbündeten in diesen schweren Schicksalszeiten segnend geliehen hat. Die Hauptstadt des Königreichs Galizien, des von uns mit so viel Blut und so großen Opfern verteidigten Landes, ist erobert und wieder im Besitz Ew. Majestät. Vom Altar Gottes eilen die Wiener zu ihrem geliebten Kaiser, eingedenk der Allerhöchsten Worte, daß die Wiener stets Freud und Leid ihres Kaiserhauses in treuer Liebe teilen. In untätigster Huldigung stehen Bürgermeister und Volk von Wien vor Ew. Majestät und dem erlauchten Kaiserhaus. Am heutigen Tage zum ersten Male sehen Gegenwart und weithinreichende Zukunft des erlauchten Herrscherhauses in erhabener Vereinigung vor den Augen Wiens und kein Tag als dieser Segens- und Freudentag erscheint geeigneter, der unbegrenzten Liebe, der treuen Hingebung des Volkes vor seinem Kaiser, dem

erlauchten Thronfolger und dem lieblichen Prinzen, der dereinst die Krone Habsburgs zu tragen berufen ist, jubelnd Stimme zu leihen. Geruhen Ew. Majestät, daß ich den Gefühlen der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, die in Fahnenhymnen und Freude prangt, Ausdruck gebe mit den Worten der Zuversicht: Wie Lemberg vielmals wieder unser ward, so wird Gott helfen, der Schöpfer allen Rechtes, daß wir das ganze Land vom Feinde säubern und auch jeden anderen Feind aufs Haupt schlagen, der mit uns im Kampfe steht. Gut und Blut für unseren Kaiser! Österreich wird ewig stehen!“

Nach Intonierung der Volkshymne erwiderte Ew. Majestät:

„Empfangen Sie Meinen herzlichsten Dank für Ihre von treuer Anhänglichkeit und inniger Vaterlandsliebe erfüllten Worte, die Mich um so freudiger berührt haben, als sie der Wiederhall der begeisterten Kundgebungen sind, mit welchen die Bevölkerung Meiner geliebten Reichshaupt- und Residenzstadt Wien die beglückende Nachricht von der Zurückeroberung Lembergs begrüßt hat.

Nicht nur mit Freude, auch mit berechtigtem Stolz können die Einwohner Wiens auf diese bedeutsame Waffentat blicken, an der ihre schon in den früheren Kämpfen ruhmvoll bewährten Söhne wesentlich Anteil haben. Mit dankbarer Anerkennung gedenke Ich bei diesem Anlasse neuerlich des selbstlosen Opfermutes, mit welchem der in der Hauptstadt zurückgebliebene Teil der Bevölkerung die Sorgen und Mühseligkeiten dieser schweren Zeit erträgt und die Wunden des Krieges zu heilen bestrebt ist. Ich bin überzeugt, daß die Einwohner Wiens in dieser patriotischen Haltung ausharren werden bis zu dem Tage, an welchem ein siegreicher und ehrenvoller Friede Meinen Völkern die dauernde Bürgschaft jener Wohlfahrt gewähren wird, deren Förderung die schönste Aufgabe Meines Lebens bildet.“

Tränen der Rührung, der Dankbarkeit und der Freude sah man in manchem Auge bei diesen Worten des ehrwürdigen Kaisers, und als er geendet hatte, erbrausten vieltausendstimmige Hochrufe orkanartig über den Platz.

Man hatte wahrlich auch allen Grund zum Jubeln, denn noch waren die beklemmenden Tage nicht vergessen, da die Russen drohend vor Krakau standen. Jetzt aber waren sie aller Früchte ihrer ungeheuren, zehnmonatlichen Anstrengungen beraubt und standen genau wieder da, wo sie begonnen hatten. Nahezu ein Jahr harter Kämpfe lag dazwischen. Sie hatten die erdrückende Übermacht des Feindes gebrochen, somit jenes Element ausgeschaltet, an dem die ersten Operationen trotz anfänglicher Erfolge und trotz allen Heldennutes der Truppen gescheitert waren.

Diese hatten, opfer- und ehrenvollen Kämpfe waren notwendig und unvermeidlich, sie bahnten den großen Umschwung an, der im Frühjahrsfeldzug solch glänzenden Ausdruck fand und die Möglichkeit eröffnete, den anfänglichen, erfolgversprechenden Kriegsplan unter ungleich günstigeren Voraussetzungen erneuert ins Werk zu setzen.

Die Tragik Russlands bei diesem Weltentringen war wahrhaft unerhört. Es versank im Blut für — die Interessen Englands. Und ebenso sucht in der Weltgeschichte der Siegeszug seinesgleichen, in dem seit den ersten Maientagen die Verbündeten Galizien durchheilt hatten. Denn wenn auch die Wegstrecke vom Dunajec bis zum Bug in der Luftlinie nur etwa 250 Kilometer beträgt, so war es doch ein mit nahezu täglichen Kämpfen verbundener Marsch, bei dem jeder Schritt vorwärts erst erstritten werden mußte.